

polylog

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN

ÜBERSETZEN



Mit Beiträgen von ANANI AMALADASS SJ, ERINOLUWA O.
ODIWOLE, KWASI WIDYU, BIANCA BOTEVA-RICHTER,
FRANZ MARTIN WIMMER, ENRIQUE DUSSEL, THOMAS
FORNET-PONNE, RADOSTIN KALDIANOV, URSILA BAATZ,
FRANZ GÄJNER-PRANZI
und anderen

SONDERDRUCK



5

ANAND AMALADASS SJ

Übersetzer sind interkulturelle Vermittler

17

EBUNOLUWA O. ODUWOLE

Sprache und die Authentizität der afrikanischen Philosophie

29

KWASI WIREDU IM GESPRÄCH

über afrikanische Philosophie, interkulturelles Übersetzen und Aufgaben der (interkulturellen) Philosophie. Das Interview für polylog führten Stefan Skupien und Britta Saal

37

BIANCA BOTEVA-RICHTER &
FRANZ MARTIN WIMMER

Stille Post – ein Experiment

43

ANAND AMALADASS & URSULA BAATZ

Raimon Panikkar (1918–2010)

Ein Nachruf

47

ENRIQUE DUSSEL

*Eine neue Epoche in der Geschichte der Philosophie:
Der Weltdialog zwischen philosophischen Traditionen*

65

THOMAS FORNET-PONSE

Universalität und Kontextualität

Xavier Zubiri und Ignacio Ellacuría zur Einheit der Realität

81

RADOSTIN KALOIANOV

Multikulturalismus und Kritik

98

FRANZ GMAINER-PRANZL

Ζῶον πολύλογον ἔχον

Laudatio zur Verleihung des »großen Ehrenzeichens für Wissenschaft und Kunst« an Franz Martin Wimmer

104

REZENSIONEN & TIPPS

120

IMPRESSUM

132

POLYLOG BESTELLEN



TIPPS

Bernd Heiter, Christian Kupke (Hg.):
Andersheit, Fremdheit, Exklusion
(Beiträge der Gesellschaft für
Philosophie und Wissenschaften der
Psyche, Band 8).

Parados Verlag, Berlin 2009. ISBN
978-3-938880-20-3, 255 Seiten.

Die neun Beiträge dieses
Sammelbandes gehen auf
einen Workshop der Ge-
sellschaft für Philosophie
und Wissenschaften der
Psyche (GPWP) zurück,
der in zwei Blöcken im Juli
2005 und November 2007
in Berlin stattfand; philo-
sophische, psychoanaly-
tische und sozialpolitische
Zugänge zeigen von unter-
schiedlichen Perspektiven
her auf, wie das Phänomen
»Andersheit/Fremdheit«
durch Exklusion erzeugt
und gesellschaftlich eta-
bliert wird.

Edda Kapsch hebt her-
vor, wie Husserls Ver-
ständnis des Fremden
»als ein analogisch und
appräsentativ-entwerfend
verfahrendes Verstehen
bestimmt« (S. 22) ist. Ralf
Krause setzt sich mit Gilles
Deleuzes »Virtualität des
Anderen« auseinander und
betont: »In der inklusiven

Beziehung zum Anderen klafft der Riss im Ego auf, werden Bedingungen der Möglichkeit freigesetzt, die nicht im Ich verankert sind« (S. 42). Christoph Braun untersucht Studien zur Subjektgenese bei Julia Kristeva, die mit einer tief greifenden Fremderfahrung verbunden ist: »Die Geburt des Subjekts besteht also in einer Übertragung der autoerotisch-semiotischen Verbundenheit mit der Mutter in eine (väterliche) symbolische Ordnung [...]« (S. 58f.), und das heißt: »[...] die organischen Bedürfnisse und Regungen werden in eine andere, ihnen fremde, aber homogene Ordnung verschoben« (S. 63). Christian Kupke trifft in seinem Beitrag die Unterscheidung zwischen einem »trivialen« und einem »gravialen« Verständnis des Anderen/Fremden, wobei zweites »zu einer Bedrohung meiner Selbstbestimmung« (S. 96) werden kann. Sabine Rothemann analysiert die Erzählweise in Robert Walsers Räuber-Roman;

darin wird ein »Ich« dargestellt, »das im Verlauf des Sich-Veränderns und des immer In-Bewegung-Seins nicht zu sich zurückkommt, es ist ein fremdes Ich, es ist Ich und Er zugleich« (S. 150). Katja Diefenbach stellt Positionen von Giorgio Agamben und Antonio Negri vor; diese aber – so ihr Resümee – »blockieren [...] ein Denken des Politischen« (S. 163). Stefanie Rosenmüller unternimmt eine ausführliche Untersuchung des (Menschen-) Rechtsverständnisses von Hanna Arendt und vertritt – unter Verwendung einer interessanten Metapher – die Interpretation, »dass die ›Zäune‹, die von Menschen gemacht werden, zugleich und stetig die Natur und die Politik, nach außen und nach innen, konstituieren und nur nachträglich als der Politik vorgängig erscheinen« (S. 189). Lars Distelhorst weist in seinem sozialpolitischen Beitrag auf die Ambivalenz des Toleranzdiskurses hin: »Exklusion zu setzen ist zwingend notwendig, ebenso wie die

Benennung eines Anderen, den es draußen zu halten und dem es keine Gastfreundschaft zu gewähren gilt. Wird diese Erwägung durch einseitige Betonung der Differenz vergessen, verwandeln sich linke Theorie und Politik in einen Streichelzoo« (S. 214). Das Thema »Exklusion« kommt schließlich auch bei Bernd Heiter zur Sprache; er zeigt mit Blick auf aktuelle Entwicklungen unter anderem auf, »wie soziale Exklusion in Form einer Ausgrenzung in der Gesellschaft im Unterschied zu einer Ausgrenzung aus der Gesellschaft entstanden ist« (S. 239).

Der Diskurs über »Exklusion« ist als gesellschaftlich entscheidende Auseinandersetzung zu führen – das ist zweifellos der zentrale Impuls dieses Bandes, der eine philosophisch anspruchsvolle und differenzierte Diskussion dazu bietet.

Franz Gmainer-Pranzl